

Gottesdienst am 2.Sonntag nach Epiphania ,  
dem 18. Januar 2009, 9.30 Uhr

**Orgelvorspiel**

**EG 269,1-5: Christus ist König**

Votum: **Im Namen Gottes, des Vaters und des  
Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.**

*Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und  
Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.*

Liebe Gemeinde,  
mit dem **Wochenspruch aus Johannes 1** darf ich Sie am  
heutigen **2.Sonntag nach dem Erscheinungsfest**  
herzlich begrüßen.

*Christus ist der Freudenmeister* – so ist der heutige  
Sonntag **im liturgischen Kalender thematisch  
überschrieben**. Christus ist der, der **unser gesetzliches,  
enges, sorgenvolles Denken weitert**, er ist **König, der  
uns in Begeisterung versetzt, die Quelle**, aus der wir  
**Durstige trinken dürfen, die Flamme die uns  
Ausgebrannte** immer wieder entzündet.

**Zu ihm** wollen wir kommen **mit Worten aus Psalm 36  
(EG 719)**

## Psalm 36 (EG 719)

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,  
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes  
und dein Recht wie die große Tiefe.

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,  
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner  
Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,  
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem  
Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,  
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Ehr sei dem Vater...

**Gebet:**

Vater im Himmel,  
durch Jesus Christus hast Du die Freude zur Welt  
gebracht. In ihm kommt unsere Sorge zur Ruhe, unsere  
Angst zum Frieden, unsere Trauer zur Gewissheit. In ihm  
füllst Du des Lebens Mangel aus mit dem was ewig steht.  
Gib dass wir diesen Freudenmeister nun fassen können  
durch dein Wort und entzünde in uns aufs Neue die  
Flamme des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.  
In Jesu Namen. Amen.

Wir beten weiter, miteinander und füreinander in der  
Stille...

---

Christus ist König, jubelt laut!  
Brüder und Schwestern auf ihn schaut.  
Amen.

Wir hören **das gesungene Glaubensbekenntnis in  
neuerer Form....**

**Schriftlesung: Matthäus 2,18-20**

**398,1.2: In dir ist Freude**

## Predigt über Johannes 2,1-11

Wir hören Gottes Wort im Zeugnis des  
Johannesevangeliums Kap.2,1-11:

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in  
Galiläa, und die Mutter Jesu war da.

2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit  
geladen.

3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu  
ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich  
tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt,  
das tut.

6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für  
die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen  
zwei oder drei Maße.

7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit  
Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.

8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem  
Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der  
Wasser gewesen war, und nicht wußte, woher er kam -  
die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft  
hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam

10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten  
Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren;  
du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in  
Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit.

Und seine Jünger glaubten an ihn. Amen.

Liebe Gemeinde,

diese **Geschichte von der Hochzeit zu Kana** ist wie ein **Brennglas**.

**Bei einem Brennglas** ist es ja so, dass da die **unermessliche Fülle der ganzen Sonne** **zusammengebündelt** in einem **einzigem Strahle**, auf einen **einzigem kleinen Punkt**.

Und so ist es **mit dieser Geschichte**, dem **ersten Wunder Jesu im Johannesevangelium** auch: Darin wird die **ganze Wirklichkeit Jesu** **zusammengebündelt auf einen Punkt**. Und dementsprechend **gefüllt ist diese Geschichte**.

Das fängt schon **mit dem äußeren Rahmen** an: Der ist voller **geheimer Aussagen** für Insider. Dass es da um **eine Hochzeit geht** erinnert uns daran, dass das **Verhältnis von Gott und der Gemeinde Gottes im Alten Testament** beschrieben wird als Verhältnis des **Bräutigams zu seiner Braut**. Jesus ist also der **Bräutigam, der auf die Welt kommt, der Freudenmeister** und **mit seiner Braut der Gemeinde** **zusammen sein will, Hochzeit feiern will**.

Dann wird **in der Geschichte** auch schon an das Kreuz erinnert. Mehrere Hinweise gibt es darauf, z.B. **die drei Tage am Anfang**, die an die **drei Tage erinnern**, die **Jesus im Reich des Todes** ist oder dass **eben der Wein plötzlich ausgeht** und damit die **Lebensfreude abbricht**. Ein **Hinweis auf den Tod Jesu**.

Aber dann **auch der Hinweis auf das Reich** danach. Der Wein ist ein **Symbol für die große Hochzeit in der Ewigkeit** bei Gott. Hier **auf der Erde ist es wie in der Wüste**, da ist **das Leben hart**, da trinkt man allenfalls das **notwendige Wasser**, dort aber in der Ewigkeit, im gelobten Land Gottes **da ist Freude und Festlichkeit und Feier – und dazu gehört der Wein**. Der Wein ist das **Festgetränk. Die Ewigkeit ist ein großes Fest**. Der Wein ist ein **Bild für den kommenden Himmel**, für die **österliche Freude, die Jesus bringt**.

In **dieser einen Geschichte**, die ganz am Anfang des **Wirkens Jesu** steht, wird wie in **einem Brennglas die ganze große Wirklichkeit Jesu** **zusammengebracht und gebündelt und auf einen Punkt gebracht**.

**Und dieser Text ist deswegen so reich** und mit **so vielen Bildern und Anspielen und Hinweisen** gewürzt, dass ich ein **halbes Jahr lang jeden Sonntag** über diesen **Text predigen könnte** und **dann wäre immer noch nicht alles gesagt**.

Nicht wahr, so **wie wir die Sonne** in ihrer Fülle und Pracht **nie wirklich ganz erfassen können**, so können wir auch **Christus in seiner Fülle** nie wirklich ganz erfassen, so wie man **eine Quelle auch nie wirklich ganz ausschöpfen kann**, weil **da immer noch mehr ist**.

Deswegen möchte ich **in meiner heutigen Predigt** ein wenig **den Blick weg wenden von der Sonne hin zu drei Menschen, die von dieser Sonne bestrahlt** werden. **Drei Personen, die im Lichtschein des Handelns Christi** stehen und dabei **ganz unterschiedlich reagieren**.

Als erstes möchte ich mit Ihnen **die Maria** anschauen, die **Mutter von Jesus**.

Sie erscheint hier **alles andere als eine Himmelkönigin** oder gar **als ein halbgöttliches Wesen**, wie sie in der **katholischen Kirche beschrieben** wird. Nein, sie ist hier ein **ganz normaler Mensch aus Fleisch und Blut**.

**Maria** ist wohl **der Grund weshalb Jesus** und seine **Jünger auf diese Hochzeit kommen**, denn **Maria** muss irgendwie **um ein paar Ecken herum mit der Braut verwandt sein**.

Und **damals hat man in Israel alles eingeladen** was nur irgendwie **verwandt und bekannt** war. Das halbe Dorf **war da beieinander und die Hochzeit** hat damals – wie im Orient heute auch noch – **mindestens eine Woche gedauert**.

**Hochzeiten** – waren damals – wie der Name schon sagt: **Hochzeiten des eigenen Lebens**. Das war das **größte Fest**, das **einer in seinem Leben feiern** konnte. Da hat man sich **nicht lumpen lassen**. Da hat sich das Leben **mit seinen ganzen Beziehungen verdichtet** und da wollte **man wenigstens einmal** in seinen Erdentagen **maßlose Freude** erleben – **ungetrübt von Mangel und Entbehrung**. Und selbst **die Armen haben auf dieses Fest gespart** und alles **gegeben was möglich, damit man einmal im Leben den Geschmack der unendlichen Freiheit und Ewigkeit** erleben darf. **Hochzeit und Mangel** das verträgt sich absolut nicht, das **wäre eine Schande**.

Wie gesagt **Maria, die Mutter Jesus** ist hier eingeladen, **nicht als Brautmutter**, eher so die zweite Riege, aber sie begegnet uns in dieser Geschichte als **eine wirkliche Mutter, mit sehr mütterlichen Eigenschaften**.

Wissen Sie was eine **wirkliche, eine gute Mutter** ist? Eine **wirkliche Mutter** ist eine – wie man hier im Hohenlohischen sagt – **eine sorgige**. Eine die merkt, **wenn irgendwo ein Problem**, eine die spürt, wenn **jemand Sorgen hat**, die da einen **inneren 7.Sinn** hat, eine die **die Augen bei der Not** um sich herum hat und **helfen will**. Eine **gute Mutter** hat nicht **sich selber zuerst im Blick**, sondern **ihre Lieben, die Menschen** um sich herum. **Eine die sorgt**.

Ich weiß, dass **diese Beschreibung unserem heutigen Frauenbild nicht mehr unbedingt** entspringt, aber ich **frage mich dann manchmal**, wer soll denn heute sonst diese Aufgabe übernehmen, wer **kann das besser als eine Mutter**, die schon in **sich selber ganz leiblich anderes Leben als sich selber getragen** hat.

**Maria ist eine gute Mutter** und sie merkt als erste: *Da gibt es ein Problem. Die Fässer sind leer. Es gibt keinen Wein mehr.* Die **größte Peinlichkeit die bei so einer Hochzeit** passieren kann. Mangel auf der Hochzeit.

Und **was tut Maria**. Sie ist nicht nur **eine gute Mutter**, sie **weiß auch wer Jesus ist** und **was er kann**, dass **in ihm Gott wirkt** und dass **er die Not dieser Welt wenden kann**, des Lebens Mangel ausfüllen kann, dass er der **Freudenmeister** ist.

Und tut sie nicht **das einzig richtige**? Sie bringt **die Not dieser Welt und den Heiland miteinander zusammen** durch **ihre Bitte, durch ihre Rede, durch ihr Gebet**.

Sie **wendet sich an Jesus** und sagt ihm: *sie haben keinen Wein mehr.*

Und das **beinhaltet natürlich** für sie ganz klar die Bitte: *Hilf doch, tu doch was.*

Doch Jesus **wendet sich schroff ab** und sagt: „*Weib, was geht's dich an!*“ Er redet **sie nicht mit Mutter** an. Nein, **Weib** – das ist **bewusst distanzierend, kalt, schroff**.

Ich würde **mich nicht getrauen**, meine Mutter so anzusprechen.

Jesus aber tut es. Jesus tritt **hier aus seinem normalen Sohnsein** heraus. Es macht **deutlich, dass er mehr ist als nur Marias Sohn**. Dass er **der ganz andere**. Er ist der **wahre Gott, der Souverän**, Herr des Himmels und der Erde – und **kein Erfüllungsautomat**, der automatisch hilft, **weil er ein lieber Sohn ist, wenn wir die richtige Münze einwerfen**. Eine **schroffe Ablehnung**.

**Trotzdem lässt sich Maria nicht abweisen**. Sie bleibt **sozusagen bildlich gesprochen in ihrer Erwartung weiterhin vor Jesus stehen** und gibt nicht auf. Zu den Dienern sagt sie: *Was er euch sagt, das tut*.

Sie **bleibt auf Jesus hin gerichtet** und läßt nicht nach, weil sie weiß: *Er allein kann! Er ist der Heiland! Auch wenn er jetzt nicht antwortet. Aber es gibt keine andere Tür als ihn, die zum Heil, die zur Hilfe führt*.

Ich kenne **einen Psychotherapeuten**, den ich sehr schätze, **weil er sehr behutsam ist in der Begleitung von Menschen**. Er **konnte schon vielen Menschen helfen**. Er weiß **Methoden und Verfahrensweisen**, die wirklich Menschen dazu bringt, dass sie sich **öffnen können und Lebensgewissheit finden können**.

Und ich **habe ihm das dann auch gesagt**, dass ich ihn **richtig bewundere**.

Und da hat er mir gesagt: *„Aber wissen Sie, trotzdem haben Sie als Pfarrer einen ganz großen Vorteil mir gegenüber. Dann nämlich, wenn sie im Gespräch in eine ausweglose Situation kommen, wenn einfach keine menschliche Hilfe mehr möglich ist, dann haben sie immer noch das Gebet, in das hinein sie alles abgeben können, an den der helfen kann, dann wissen Sie immer noch eine Tür vor der sie stehen können und rufen und klopfen können.“*

Und es gibt **ja solche Situationen** wo wir **wie Maria nur noch an verschlossenen Türen** stehen bleiben können und **darum bitten und warten, dass die Tür aufgeht und Hilfe kommt**.

Durch **die Finanzkrise** bedingt erleben wir ja momentan in der Politik **einen riesigen Aktionismus**. Da werden **richtige Brettle gebohrt, Aktionsbündel geschnürt, Konjunkturpakete verabschiedet**. Es wird **wirklich gehandelt**. Vielleicht hilft es ja – ich weiß es nicht.

Was **mich aber eher nachdenklich** macht ist, dass wir **offensichtlich Krisen nicht mehr aushalten können ohne zu Handeln**. Wir müssen **immer wissen wie es weitergeht und schlagen lieber unnötige Löcher** in die Wand, die **gar nichts bringen, weil dahinter dicker Beton ist**, statt dass wir **geduldig die Krise ertragen, die Krise des Mangels und geduldig an der Tür warten und klopfen und bitten, bis sie aufgeht**.

Jeder der **es selber einmal erlebt hat**, weiß, dass solche **Wartezeiten ganz reiche Zeiten im Leben** sein können. **Zeiten der Besinnung, Zeiten wo wir Bilanz ziehen können und uns neu orientieren** können. **Zeiten der Stille, wo man Gott viel deutlicher hören** kann als in den **Zeiten des Aktivismus**.

Auch wenn **Maria das in diesem Moment vielleicht nicht so gesehen hat, im Rückblick erkennt** sie aber doch: es war alles **richtig**. *Das ich die **Not zu Jesus gebracht habe und mich von seinem Schweigen, von seiner schroffen ersten Ablehnung nicht habe durcheinander bringen lassen, sondern ganz auf Jesus hin ausgerichtet geblieben bin.***

**Das können wir von Maria lernen, die Geduld bei Jesus auszuharren.**

Dann die **zweite Person**, die ich in den Blick nehmen möchte ist eigentlich **eine Personengruppe, nämlich die Diener**, die hier erwähnt werden.

Wie **muss es denen wohl gehen**. Maria, wie gesagt, eine **Entfernte zweiten Grades**, so ungeheuer **wichtig wird die bei dem Fest nicht gewesen** sein, die sagt ihnen, *was **Jesus euch sagt, das tut.***

Und Jesus sagt etwas, was zumindest in ihren Augen völlig unsinnig ist. *Füllt die **Reinigungskrüge mit Wasser und schenkt das was da dann unten rauskommt an die Leute aus.***

Bei so **einem Fest, auf dem viele Besucher kommen, da gehört auch die rituelle Reinigung** dazu und da braucht man **viel Wasser**. Die Krüge die dafür bereit standen enthielten **ungefähr 580 Liter Wasser**, die man bei **der Reinigung verbraucht** hat und die Krüge stehen jetzt nutzlos herum: *„Füllt sie mit Wasser“* sagt Jesus.

Was mögen sie gedacht haben: *„Will er jetzt die Leute für dumm verkaufen oder was, ist der verrückt!“*

**Was die gedacht** haben wird in **der Bibel nicht erwähnt**. Es wird nur gesagt, dass **sie getan haben, was Jesus ihnen gesagt** hat. Sie haben **gehört und deswegen durften** sie **auch das erleben**, was sie nicht **fürwahr gehalten** haben, dass **nämlich aus Wasser bester Wein** wurde. Weil sie **gehorsam waren durften** sie **Wunder erleben**.

**Gehorsamkeit** – ich glaube das ist heutzutage ein ganz **schwieriges Thema**. **Die 68- Zeit** hat uns geradezu zum Gegenteil erzogen, nämlich zum **Ungehorsam**.

Nicht wahr, **bei Kindern und Jugendlichen** wenn sie **heranwachsen, da ist das ja normal**, dass sie bei jeder noch so **kleinen Anweisung fragen, ja warum und wieso** und dann **irgendein Gegenargument auf Lager haben**, warum sie es **nicht tun sollen**.

Das gehört **irgendwo zur Pubertät** dazu. Das Problem heute aber, dass wir eine **geradezu pubertierende Gesellschaft haben** und dieser **Ungehorsam mit 16 nicht aufhört**, sondern sich **durchzieht bis in die höchsten Altersregionen**.

Die Lehrer wissen das, wenn **man im Unterricht eine klare Anweisung** gibt, dann passiert es immer wieder, **dass Eltern, die nicht die geringste Ahnung** haben was **dahinter steckt, anrufen und fragen**, warum sie diese Anweisung gegeben haben. Man **akzeptiert keine Autoritäten mehr** und deswegen **auch keine Anweisungen**. Mit dem **Gehorsam hat unsere gegenwärtige Gesellschaft große Schwierigkeiten**.

Und natürlich gibt es ja auch einen Grund, weshalb **blinder Gehorsam** gegenüber Menschen auch eine Grenze hat. **Das Dritte Reich** konnte nur deswegen so lange existieren, weil es sich **auf blinden Gehorsam von Untergebenen** gestützt hat. **Welche Schrecklichkeiten daraus heraus** gegangen sind, das wissen wir und deswegen steht nach evangelischer Überzeugung das **menschliche Gewissen auch über dem Befehl irgendwelcher Menschen**.

**Das Gewissen, ja, aber nicht die Besserwisserei, die wir heute allenthalben erleben.**

Es **gibt im Johannesevangelium eine Stelle**, wo sich Jesus mit **den Pharisäern und Schriftgelehrten auseinandersetzt** und wo alle möglichen **Gegenargumente gegen Jesus** vorkommen. Da wird auch sie richtig pubertär diskutiert und da sagt Jesus: *Erst wenn ihr gehorcht, erst wenn ihr mir nachfolgt, meinen Worten folgt, werdet ihr inne werden ob meine Lehre wahr ist.*

Als **Jesus zu den Fischern Simon und Andreas** gesagt hat: *Folgt mir nach* – da hätten die sicher alle auch **tausend warums und wiesos** dagegen sagen können, aber **das haben** sie nicht getan: sie haben seine göttliche **Autorität anerkannt und sind aufgebrochen, sind ihm nachgefolgt** und haben **dabei Wunder erlebt**, weil sie **bis zum Ende mitgegangen** sind, Wunder über Wunder und er erlebt: **Er ist der Heiland, er ist der, der Tod, Teufel, Sünd und Hölle besiegt**. Das kann man nicht **theoretisch erleben, nur ganz praktisch**, wenn aufbricht und Jesu Stimme gehorcht.

So wie **diese Diener, die gehorcht haben**, obwohl sie **wahrscheinlich Phasen hatten, in denen sie nicht wussten, was sie da eigentlich machen**, doch weil sie **gehört haben, treu bei den Worten Jesu** geblieben sind, haben sie **seine Vollmacht, sein Wirken, haben sie Wunder erlebt**.

**Maria, die betende,  
Die Diener, die gehorchenden,**

und **schließlich der Speisemeister**, der nichts verstanden hat.

Der **Speisemeister oder Zeremonienmeister**- je nachdem wie **man es übersetzen** will, der ist die **absolute Niete in dieser Geschichte**, ein absoluter **Rohrkrepierer, denn der begreift überhaupt** nichts.

**Er, der Speisemeister, ist ja daran schuldig, dass der Wein ausgeht.**

**Nicht wahr, Braut und Bräutigam** die heiraten ja nur einmal, die wissen **ja nicht wie viel Verpflegung** und **wie viel Wein man bei so einer Hochzeit braucht**, deswegen engagieren sie **einen Profi**, einen der **Erfahrung hat, einen Speisemeister**, heute würde man sagen: **Hochzeitsplaner - der dafür sorgen muss, dass immer genug Essen und Wein zur Verfügung steht.**

Er müsste eigentlich **das merken, was Maria gemerkt hat, dass der Wein ausgeht** – mindestens **einen Tag vorher** hätte er das **schon merken müssen** und noch welchen besorgen.

Aber **in der Bibel wird extra erwähnt**, dass der **überhaupt keine Ahnung** hatte. Der hat nicht gemerkt, dass **der Wein ausging und der hat auch vom Wunder Jesu überhaupt nichts mitbekommen.**

Es ist überhaupt so, dass in dieser Hochzeitsgeschichte eigentlich **zwei Geschichten parallel spielen**, eine **Vordergründige** und eine **Hintergründige.**

Da sind **die einen, die ganz wenigen, die Diener, Maria und die Jünger**, die kriegten mit, welches **Problem da ist und wie Jesus handelt**, die kriegten mit **wer der eigentliche Gastgeber und Chef dieser Veranstaltung heute ist und erkennen Jesus den Heiland**.

Die sind **sozusagen die sehenden** und dann gleichzeitig die anderen, die **auf dem gleichen Fest sind, vom gleichen Wein trinken und doch überhaupt nichts mitbekommen. Blind sind für die Wirklichkeit Gottes**.

**Dafür steht dieser Speisemeister**. Nicht nur dass er **nichts mitkriegt** auf seine Reaktion ist ja absolut **lächerlich und ignorant und berechnend menschlich**. Als er **den guten Wein** probiert. Da fragt er **nicht nach, woher der kommt**, sondern er **macht er dem Bräutigam Vorwürfe: *Wo hast du denn den guten Wein zurückhalten. Das ist doch blöd. Den gibt man zuerst, dass alle Leute begeistert sind und dann danach, wenn sie betrunken sind, dann gibt man den schlechten.***

**Statt dass er Gottes Wunder entdeckt ist er bloß am Brudeln und Schimpfen voller Vorwürfe.**

Ist das **nicht die Realität in unserer Welt**.

Haben wir **uns einmal überlegt**, von **wie vielen Wundern wir Tag für Tag leben**, dass wir überhaupt da **sein dürfen, dass wir essen und trinken haben**, dass wir **von den Engeln Gottes Tag für Tag bewahrt werden und es meistens gar nicht merken**. Dass wir leben und atmen dürfen.

Und was machen wir: **Wir fressen und saufen gedankenlos durch die Zeit** und machen dann noch allen **möglichen Menschen Vorwürfe, wenn es mal nicht ganz so läuft** wie wir wollen. Das nennt **man Undankbarkeit.**

Das sind **die Blinden in der Geschichte dieser Zeit und Welt**, die zwar das Gleich sehen wie alle und die doch **nicht richtig sehen und deswegen undankbar** sind.

Und **dann gibt es aber daneben die anderen, die wenigen, die in derselben Welt** leben, dasselbe sehen **und doch alles ganz anders** sehen, weil sie **den erkannt haben, von dem alles kommt, all ihr Leben und Weben auf dieser Welt, weil sie sehen, wer Jesus ist.**

Und so **kann der Speisemeister für uns Christen nur ein abschreckendes Beispiel** sein und ein Einladung sein **hinzublicken zu ihm, zu Jesus dem wahren Speisemeister in dieser Geschichte**

Liebe Gemeinde,

**diese Geschichte vom Weinwunder zu Kana ist wie ein Brennglas, in dem die ganze Wirklichkeit Jesu zusammengebündelt wird in einem Punkt.**

**Die Aufgabe des Brennglases freilich, das wissen wir, ist dass dieser gebündelte Strahl der Sonne einen Funken auslöst, dass da etwas zum Brennen kommt, nämlich unser Herz. Dass wir glauben und ihm nachfolgen und dabei Wunder erleben dürfen.**

**Das schenke uns Gottes heiliger Geist. Amen.**

**EG 637,2.3: Ein Funke kaum zu sehn**

Fürbittengebet:

Himmlischer Vater,

manchmal bitten und betteln wir vor Dir und erleben nur deine kalte Schulter. Wir stehen wie vor undurchdringlichen Mauern und würden doch so gerne sehen, wie es weitergeht.

Da sind Menschen, die in ihrer Firma erleben, wie es gerade dramatisch nach unten geht, die sich um ihre Stelle sorgen. Da sind Schwermütige und Leidgeplagte, die gerne wieder einmal feiern und fröhlich sein würden, die Hochzeit des Lebens erleben würden, die aber nur Mangel und Traurigkeit erfahren.

Gib, dass wir nicht aufhören zu bitten und zu flehen, lass uns treu vor der Türe deiner Gnade stehen, weil allein dort Rettung und Hilfe stehen. Heute bitten wir Dich auch um Gehorsam, nicht zuallererst bei den anderen, sondern bei uns selbst. Du siehst unser kritisches, unruhiges Herz, das oft aufgebeht und fragt „warum“. Schenk uns das Durchhaltevermögen dieser Diener, die auch dann noch dir vertraut haben, als sie dich nicht verstanden haben. Und lass uns dann deine Wunder schauen. Öffne dieser trunkenen Welt doch die Augen für dich und öffne sie vor allem auch uns selbst, dass wir immer wieder erkennen, woher alles Leben, irdisches und ewiges Leben kommt. Zeig uns, wie wir Tag für Tag von deinem Wunder leben. Und erhebe unser Herz. Gib dass wir immer wieder einstimmen können in den Lobgesang deiner Engel und immer wieder staunend bekennen können: Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. In Namen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Amen.

**Lied: Lobe den Herrn meine Seele – Wer es kann, Refr. im Kanon.**

## **Abkündigungen am 18.1.09**

Es ist folgendes bekannt zu geben:

Herzlichen Dank allen Mitwirkenden im Gottesdienst.

Das Opfer des heutigen Gottesdienstes erbitten wir für Aufgaben der eigenen Kirchengemeinde.

Heute Nachmittag um 14.00 Uhr ist die Monatsstunde der alt Pietistischen Gemeinschaften hier im Gemeindehaus. Dazu laden wir ganz herzlich ein – traditionell kommen da auch im Besucher, die nicht regelmäßig zur Stunde kommen.

Besonders einladen möchte ich zu unseren diesjährigen Bibelstunden. Zum evangelischen Glauben gehört ganz wesentlich die Beschäftigung mit der Bibel dazu. Es ist wichtig, dass auch Themen besprochen werden, die nicht in der regulären Perikopenreihe der Predigttexte drin sind. Ich freue mich über die regelmäßigen Besucher der Bibelstunde. Es wäre schön, wenn auch neue Besucher kämen. Wir beschäftigen uns in dieser Saison mit den Jakobsgeschichten des 1. Buch Mose. Beginn jeweils 20.00 Uhr. Am Dienstag im Gemeindehaus und am Mittwoch in der Neidenfelder Mühle.

Am Donnerstag ist um 14.00 Uhr Vorsetz. Auch dazu laden wir ganz herzlich ein.

Am Samstag um 9.00 Uhr ist Konfirmandenunterricht. Um 11.00 Uhr beginnt der Probenstag des Bezirksjugendchores.

Der Gottesdienst am kommenden Sonntag beginnt um 9.30 Uhr. Darin wird unter anderem die Arbeit der Aktion „Pro Filia“ vorgestellt.

Nun bitte ich Sie sich zu erheben:

In der vergangenen Woche ist verstorben und wurde am Donnerstag kirchlich bestattet:

Frau Marianne Erben geb. Hiller, zuletzt wohnhaft im Baumgartenweg. Sie war 80 Jahre alt war

Am Freitag ist verstorben und wird voraussichtlich am Mittwoch um 13.00 Uhr hier auf dem Friedhof kirchlich bestattet:

Frau Eleonore Blum geb. Wöhr, zuletzt wohnhaft im Alexandrinestift. Sie war 93 Jahre alt.

Wir nehmen teil an der Trauer der Hinterbliebenen und befehlen die Verstorbenen und uns alle dem göttlichen Erbarmen.

Christus spricht. Ich lebe und ihr sollt auch leben!